

# Sind viele Seminarleiter inkompetent oder "Idioten"?

Beitrag von „Physicist“ vom 3. September 2015 19:53

## [Zitat von katta](#)

Zuerst sprach ich von der angemessenen Lernprogression, danach vom roten Faden, der auf diese Lernprogression hinzielen muss... wenn eine Stunde für einen Physik-Oberstufenkurs beispielweise nicht anspruchsvoll genug ist, ist das heutzutage meistens ein Problem

Darum ging es nicht, sondern darum, ob in der Ausbildung geforderte von den Refs zu zeigende Methoden in irgend einer Weise belegbar sinnvoll sind.

## [Zitat von katta](#)

Was ich mich frage, ist, wie man denn die Effektivität einer Methode überprüfen möchte? Mir ist unklar, was als "effektiv" gilt? Ergebnisse in einem Test, einer [Klassenarbeit](#)? Wo setze ich dann die Grenze für akzeptabel und inakzeptabel? Wie unterscheide ich beispielsweise zwischen den verschiedenen Schülergruppen (Essen-Katernberg vs. Meerbusch), wie filtere ich heraus, dass nicht andere Faktoren da eine Rolle spielen? Was ist mit anderen Qualifikationen und Qualitäten, die ich in der Schule vermitteln will (sogenannte soft skills, Fähigkeiten des selbständigen Lernens, etc pp)? Wie messe ich die?

Nimm es mir nicht übel, aber man kann die Effektivität einer Methode überprüfen! Dafür braucht's allerdings allerdings profunde mathematisch-statistische Methodenkenntnis (die in der deutschen pädagogischen "Forschung" nicht immer vorhanden ist) und einen nicht erheblichen Aufwand bei der Durchführung, weil eine ausreichende hohe Anzahl Schüler einbezogen werden muss (den Aufwand zu treiben, ist vll. auch nicht so beliebt wie "Forderungen" aufzustellen, "Gruppen" zu definieren und persönliche Erfahrungsberichte zu verfassen...)

Es gibt ja diese Forschung, die "empirische [Pädagogik](#)" durchaus, nur hat sie in der deutschen Schulpädagogik kaum Anhänger. Und das ist das Problem: Wenn es nur schöne Aufsätze wären, wäre die Sache halb so schlimm. Aber hier wird über Menschen (Referendare) geurteilt aufgrund von unbewiesenen Kriterien, die sich alle paar Jahre ändern. Und es werden Lehrpläne verfasst und die [Pädagogik](#) für Millionen von Schülern auf Grundlage dieser unbewiesenen Aussagen verfasst.

## [Zitat von katta](#)

Ich habe die Diskussion schon öfter sowohl mit Menschen, die aus der naturwissenschaftlichen Ecke kommen, als auch solchen, die BWL studiert haben und dementsprechend natürlich einen ganz anderen Umgang mit Empirie haben als ich es als Sprachler/ Geisteswissenschaftler habe, klar.

Ja eben, diese Leute sind mit komplexeren statistischen Methoden vertraut, daher wissen sie, dass man, obwohl dies vll. für den Laien unmöglich erscheint, damit durchaus valide Aussagen zur Wirksamkeit von Unterrichtsmethoden gewinnen kann.

#### Zitat von katta

Für mich sind viele Dinge, die ich in der Schule lehre/ vermitteln möchte, schwer zu messen und ich persönlich empfinde Unterrichten auch als dermaßen komplex, da spielen sich so viele Prozesse gleichzeitig ab, dass ich mich frage, wie man da seriös einen Aspekt überprüfen (meinetwegen durchschnittliche Leistungen in einem Test) und dann monokausal eine Ursache (eine der eingesetzten Unterrichtsmethoden) festlegen kann? Da spielen doch so viele verschiedene Faktoren mit hinein?

Nein, man will auch nicht monokausal eine Ursache finden. Darüber ist moderne Statistik weit hinaus. Aber man kann Faktoren isolieren. Die Hattie-Studie (nicht aus Deutschland, sic!) hat das ja getan und entsprechend, wenn leider auch nur vorübergehend, für Unruhe gesorgt und der empirischen [Pädagogik](#) kurzzeitig auch in Deutschland Gehör verschafft.